

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 6 (1859)
Heft: 35

Artikel: Ueber weibliche Schulbildung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-286434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

spruch: "Gebt uns bessern Lohn, und ihr habet bessere Lehrer!" bewahrheiten? Der Wahre wird gestehen: Er traue dem bittern Kraut der Sorge und Entbehrung, namentlich wenn man sich 20, 30 Jahre dabei frisch erhalten habe, wohl so viel Kraft und Nachwirkung zu, daß der alternde Patient, selbst bei gänzlichem Absterben des Sorgenkrautes — aufrecht bleibe; daß er vielmehr neu auflebe; daß er frisch auf die Beine komme; ja, daß er sogar, namentlich wenn im Laufe der Zeit das Sorgenkraut sein Plätzchen dem "Tausendfrankenkraut" abtreten würde — sogar selbstständig würde. Indes wollen wir aber Behörde und Volk ein Vergiftmeinnicht an's Herz legen, und mit Nägeli singen: "Wir fühlen uns zu jedem Thun entflammt, das frommen soll dem Vaterland."

Veränderungen und Wechsel im Schulwesen:

Herr Fröhlich,	früher in Sirnach,	wirkt in Schaffhausen, kath.
" Kienle	" Fimmelsberg,	" Sirnach.
" Vollenweider,	" Oberhofen,	" Adorf.
" Isler von	Matzingen,	" Matzingen II.
" Kesselring	" Altnau,	" Thun.

Schulvereinigen fanden statt zwischen:

Leutenegg-Gabris	mit 40 Schülern, unter Herr Geiger.
Hofenrugg-Welfensberg	" 95 " " " Dietrich.

Ueber weibliche Schulbildung.

(Schluß.)

Wir möchten mit Engelszungen in die Kirchen und in die Schulen hineinrufen können: Ihr Diener der Schule, werdet kirchlicher, und ihr Diener der Kirche, werdet schulmäßiger! Oder mit andern Worten: Geht doch gegenseitig zu einander in die Schule.

Es muß Friede herrschen auf diesen Gebieten. Wenn irgendwo jenes Sprichwort: "Friede ernährt und Unfriede verzehrt", Grund hat und Wahrheit enthält, so ist's auf dem Felde, wo sich's um Erziehung handelt. Laßt uns nur diesen Tag gleichsam zum Nachbußtag machen durch das Bekenntniß, daß weder innerhalb der vaterländischen Schule, noch zwischen der vaterländischen Schule und Kirche je und je genug und das Rechte geschehen ist zur Aufrechthaltung des so nöthigen Friedens.

C. Intellektuelle Bildung.

Man hört oft die Forderung, die Volksschule soll eine Schule des Wissens sein. Wir aber wollen, sie soll eine Schule des Bewußtseins werden und die Bildung des Mädchens fordert dieß ganz besonders dringend. Bewußtsein geht über Wissen.

Der Sprachunterricht in seiner Ganzheit und Gesamtheit muß auf dem Gebiete der Volksschule der Centralpunkt alles übrigen Unterrichts sein, von ihm muß Alles ausgehen, zu ihm Alles zurückführen. Darum sage ich: die Volksschule und besonders die intellektuelle Bildung der Mädchen muß eine vorherrschend humanistische Tendenz haben.

Grammatik ist das nicht, was wir Sprachunterricht nennen, sondern nur ein bescheidener Theil davon. Mädchen nehmen bald genug Grammatik, aber nicht so leicht genug, jedenfalls nie zu viel Sprachbildung mit aus der Volksschule.

Die Volksschule darf nicht, wie es dormalen noch meist geschieht, nach der Alltagschule von täglichen 5, auf wöchentliche 6 Stunden abbrechen, sondern muß auch das Mädchen im 13. und 14. Altersjahr noch in die Halbtagschule nehmen, so zwar, daß auf die Woche wenigstens 12—15 Stunden Unterricht kommen. Die Nachmittage und der Mittwoch bleiben frei der Ausbildung in der Arbeit und der Nachhülfe im elterlichen Hause vorbehalten.

In der Periode der Halbtagschule nehme der Unterricht des Mädchens dadurch eine praktische Richtung an, daß seine zukünftigen Thätigkeiten sich ihm im Lichte einer bewußten Auffassung verklären. Damit meinen wir:

Der Sprachunterricht und der Unterricht in den Realien müsse für das zukünftige Können, für die zukünftige Thätigkeit ein Wissen begründen, und der Unterricht in den weiblichen Arbeiten Wissen und Können sogar neben- und miteinander kultiviren, beides aber zu dem Ende, um dem zukünftigen Betriebe das Bewußtsein zu sichern und den Schlendrian von demselben fern zu halten. (Ueber die Möglichkeit daß, und die Art und Weise wie dieß geschehen kann, siehe das schon angeführte „Arbeitschulbüchlein“.)

Das 15. Altersjahr der Mädchen werde ausschließlich und ungetheilt einem erleuchtenden und erwärmenden Religionsunterricht, resp. im Konfirmationsunterrichte gewidmet, auf diesen dann aber auch die Kraft verwendet.

Als Schlußstein der weiblichen Schulbildung folgen unmittelbar nach der Konfirmation sonntägliche Vorträge über Hauswirthschaft, über Erziehungslehre, über die Stellung der Frau in der Familie 2c., begleitet mit Lektüre aus diesen Gebieten, ganz besonders aber aus dem Gebiete der Poesie. Denn diese ist es ja, die der Religion so treu zur Seite steht. Sie ist ja "der Duft, der des Menschen Seele speiset", sie "der Traum, der mit uns durch's Leben reiset", sie "der Paradiesesvogel, dessen Schwinge ungesehen mit leisem Säuseln uns umkreiset", sie "der innere Frühling, der einst noch blühen muß, daß uns der Winter nicht umeiset", sie "der Hauch des Friedens, der, wenn das Leben tobt und uns der Herbst umbraust, dann still hindurch uns weiset".

Diese These führt uns in einem sanften Uebergange zu denjenigen, welche wir über

D. Die ästhetische Bildung der Mädchen
zu stellen haben.

Unsere Schulhäuser seien zu schön und ein überflüssiger Aufwand. — Ich aber möchte im Interesse der ästhetischen Bildung die Architektur einladen, die Schulhäuser so kunstgerecht, so ebenmäßig, so wohlgefällig, so schön als möglich zu bauen: "Daß sich Herz und Auge weide an dem wohlgefügten Bild".

Das Innere aber, die Schulstube, soll dann dem Aeußern entsprechen. Laßt immerhin die Schulstube eine der schönsten des Ortes sein, macht aber dann auch die darin waltende Ordnung und Reinlichkeit zum Musterbild für die Wohnstube. Ihr werdet dadurch groß auf das leicht empfängliche Mädchen wirken.

Ein Hauptmittel für ästhetische Bildung liegt vieler Orten im Argen, ja selbst jene Behauptung hat viel Wahres: "Seitdem die Vereine singen, hat das Volk seine Lieder vergessen."

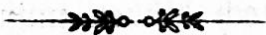
An Orten, wo der Männergesang allein herrscht und er die eine, intensivere Hälfte der Gesangkraft ausstößt, da trägt diese Alleinherrschaft viel zu der eben berührten Erscheinung bei. Wenn das Mädchen und die Jungfrau nicht gesungen haben, die Frau und Mutter fangen es nimmer an.

Da aber, wo die weibliche Stimme sich im Vereinsgesange noch hören läßt, und es noch unerträglich geht, da sehe ich zu wenig einheitliches Streben und Zueinandergreifen der Leistungen.

Wo aber endlich vollends Alles verstummt ist, da liegt oft und viel der Fehler an der Schule. Die Lehrer sind zu mangelhaft musikalisch

gebildet, nicht weil etwa das Seminar zu wenig gethan hätte, sondern weil die Sekundar- oder Bezirksschule nicht vorgearbeitet hatte.

Indem Ihr Referent seinen Vortrag schließt, fühlt er selber wohl am Deutlichsten, wie ungenügend und mangelhaft derselbe einer Versammlung vorkommen muß, in welcher so hohe Einsichten und so tiefe Erfahrungen repräsentirt sind. Ich bitte um Nachsicht und danke für Ihre Aufmerksamkeit.



Schul:Chronik.

Schweiz. Polytechnikum. Nach den am 17. und 18. August abgehaltenen Jahresprüfungen der verschiedenen Fachschulen setzte der eidgen. Schulrath seine Sitzungen am 19. wieder fort.

1. Ertheilung von Stipendien aus den verfügbaren Erträgnissen des Stipendienfondes. Verwendbar sind Fr. 1500. Es erhielten dormalen, nach Würdigung des Fleißes, der Fortschritte, des Betrages und der Dürftigkeit, sechs Schüler Stipendien, und zwar:

Jakob Rebstein von Töß Fr. 300.

Karl August Rodauer von Sennwald Fr. 300.

Peter Schenker von Däniken (Kts. Solothurn) Fr. 250.

Louis Giroud von Petit-Bahard Fr. 250.

Friedrich Kis von Bern Fr. 200.

J. F. Schönholzer von Thundorf Fr. 200.

2. Die von der Ingenieurschule gestellte Preisaufgabe wurde von zwei Schülern der Schule bearbeitet. Nach dem vorgelegten Gutachten der Konferenz ertheilte der Schulrath

den ersten Preis mit Fr. 150, ohne Kostenvergütung, dem Bernh. Boisserée von Köln;

den zweiten Preis mit Fr. 100, mit Kostenvergütung, dem Heinr. Cunz von Zürich.

3. Ferner vernimmt der Schulrath die Gutachten der Spezialkonferenzen über die Ergebnisse der Prüfungen für Erwerbung von Diplomen.

Es wurden vom Schulrathe Diplome ertheilt:

I. In der Bauschule ist kein Schüler als Bewerber aufgetreten.

II. In der Ingenieurschule machten sechs Schüler die Prüfung, und erhielten das Diplom folgende fünf: